

Lübecker Musikhochschule: Existenzsorgen im Jubiläumsjahr



Die Studenten der Lübecker Musikhochschule trotzen dem Sparzwang. Der Hochschule fehlt Geld für sechs Professoren. Foto: Tim Jelonnek

Lübeck/Kiel – Der Lübecker Musikhochschule fehlt eine halbe Million Euro im Etat. Wird die Lehrerausbildung aufgegeben?

Die Musikhochschule Lübeck als ein wissenschaftliches und kulturelles Aushängeschild der Stadt und des ganzen Landes bildet exzellente Solisten und als einzige Institution im Norden Musik-Gymnasiallehrer aus. Doch ausgerechnet zum 100. Jubiläum in diesem Jahr drücken die Hochschule Existenzsorgen. Weil das Land seine Zuschüsse nicht erhöht, fehlt pro Jahr mindestens eine halbe Million Euro im Etat, sechs Professorenstellen (20 Prozent) sind schon jetzt nicht besetzt. Gestern appellierte Präsidentin Inge-Susann Römhild in Kiel an die Landesregierung, die Hochschule stärker zu unterstützen. Die Reaktion bislang: Schweigen.

„Wir wissen um die schwierige Haushaltslage des Landes, fordern auch keineswegs die Finanzierung eines Idealzustands“, so Inge-Susann Römhild. „Aber vier Professorenstellen müssen dringend besetzt werden, um die Qualität aufrechtzuerhalten“. Zurzeit würden nur 31 hauptamtliche Kollegen an der Hochschule unterrichten, dazu 140 Freiberufler. Um die vier Professorenstellen zu besetzen, reichten die 7,1 Millionen Euro im Haushalt (davon 6,3 Millionen Landesmittel) aber nicht aus.

Die Sprecher von CDU-Wirtschaftsminister Jost de Jager und FDP-Kulturminister Ekkehard Klug verwiesen gestern allerdings nur auf eine laufende Untersuchung (Evaluation) der Hochschule, deren Ergebnis im Februar vorliegen soll. Außerdem, so heißt es im Hause de Jager, sei ihr Etat ja erst 2009 erhöht worden. Hinter den Kulissen werden in Kiel, so erfuhren die LN, Vorwürfe gegen die Musikhochschule laut: Sie stelle sich nicht marktgerecht auf, setze viel zu stark auf die teure Ausbildung einiger weniger Solisten und zu wenig auf die Lehrerausbildung. Gegebenenfalls müssten künftig eben ganze Instrumental- Angebote wegfallen.

Für Inge-Susann Römhild wäre das ein Ding der Unmöglichkeit. Die künstlerische Ausbildung müsse „Kern des Lehrangebots einer jeden Musikhochschule sein“. Man überließe sonst „den Eintagsfliegen der Casting-Shows das Terrain“, so die Präsidentin. Ohne die Erfahrung des schöpferischen, individuellen Prozesses bleibe auch nichts übrig, was Musiklehrer vermitteln könnten. Auch ein Kürzen nach der Rasenmähermethode käme für sie nie in Frage: „Wir wollen nicht viel so eben machen, sondern wenig sehr gut. Sonst haben wir in der Randlage Schleswig-Holsteins keine Chance, als exzellente Musikhochschule zu bestehen.“

Konsequenz: Wenn weggespart werden muss, wird es die Lehrerausbildung treffen. Die Lehrer-Gewerkschaft GEW ist alarmiert. Geschäftsführer Bernd Schauer: „Wir haben schon jetzt zu wenig ausgebildete Musiklehrer.“ Auch Studentin Eyglo Dora Davidsdottir fordert: „Das Angebot darf nicht noch weiter zusammengestrichen werden.“ Man habe schon jetzt weniger Sprecherziehung und Schauspielunterricht, so Gesangsstudentin Astrid Pitzner. Auch Lübecks Kulturszene ist in Sorge. „Wenn ganze Sparten schließen müssen, wird von der Politik doch über kurz oder lang die ganze Hochschule in Frage gestellt“, warnt zum Beispiel Werner Trautsch vom „Verein Konzertsaal für Lübeck“. Das wäre auch das Ende für über 300 kostenlose Konzerte in der Stadt, „die werden auch von jungen oder ärmeren Leuten genutzt. Denen nimmt man die Kultur weg“, sagt Trautsch. Sein Appell: Lübeck müsse auch für die Musikhochschule kämpfen.